

## Corona und die Innenstädte

# Mitten ins Herz?

Die Krise des Einzelhandels trifft die Innenstädte schwer. Aber waren sie nicht ohnehin fast an ihrem Erfolg erstickt? Der Umsatz pro Verkaufsfläche wurde immer größer und dabei die Vielfältigkeit immer geringer. Kann jetzt etwas Neues entstehen?

> Christof Nolda

Nur noch die Großen, die Ketten, sind in der Lage, die unmöglichen Kauf- und Mietpreise ihrer Geschäfte zu erwirtschaften. Innenstädte waren zu Shopping-Malls verkommen. Übergroße Schaufenster glotzen einen an. Übergroße Flächen sperren sich gegen eine kleinteilige Nutzung. Wir müssen uns wieder besinnen, was die Innenstadt eigentlich sein kann, sein muss. Sie ist das Herz jeder größeren Kommune und muss sich für die vielen Aufgaben auf dem Weg zur Klimaneutralität bewähren. Sie kann sogar zum Zentrum der Veränderung werden.

### Handels- und Arbeitsplatz

Bleiben wir zuerst beim Einzelhandel. Die Vielfalt von Produkten ist so groß wie nie. Dafür reichen selbst die größten Verkaufsflächen nicht aus. Wir haben gelernt, unsere Kaufentscheidungen online zu treffen und unseren Wunsch erst im zweiten Schritt in Händen zu halten. Trotzdem sind wir immer noch auf das Gespräch, die direkte Beratung angewiesen. Auch der schnelle Einkauf

– weil wir ja eh in der Innenstadt sind – wird seine Bedeutung behalten. Wichtig ist aber, dass die Quadratmeterpreise nicht mehr von den Branchengiganten bestimmt werden und auch der individuelle Laden, das besondere Angebot einen Platz bekommt. Die Kunst wird sein, dies mit der entsprechenden Logistik und einem passenden Verkehrskonzept zu hinterlegen.

Die Innenstadt ist ein Arbeitsplatz, zahlenmäßig durchaus oft der stärkste im Stadtgefüge. Auch hier begleitet uns die Digitalisierung in neue Arbeitswelten. Wenn wir seltener im Büro sind, brauchen wir neue Orte – auf dem Stadtplan, im Workspace, im Flexoffice. Das Arbeiten im Café wird sicher nicht nur mehr den Literat\*innen und der Berliner Bohème vorbehalten bleiben. Die Bürohäuser werden sich im Gegenzug auch zur Stadt hin öffnen. Es gilt, diese Orte und neuen Arbeitswelten in der Innenstadt zu schaffen und zu gestalten.

Hier befinden sich die zentralen Verwaltungen. Sie sind nicht nur Arbeitsorte, sondern Orte, an denen Service geboten und kommuniziert wird, wo Entscheidungen fallen: das Rathaus, die Kfz-Meldestelle, das Standesamt. Die Demokratie wahrnehmbar, Entscheidungen transparent zu machen, das ist eine Aufgabe an die Innenstädte.

### Ankommen und Umsteigen

Die Innenstadt ist Orientierungspunkt, Startpunkt oder Ziel von Reisenden. Oft ist sie auch der historische Ort der

Gründung und somit Beginn der Erzählung der kommunalen Geschichte – das Denkmal, das Stadtbild erzählt weiter. Das benötigt Raum und Struktur.

Die Verkehrswende wird uns in anderer Weise in Bewegung bringen. Das Umsteigen wird zur Routine. Das Auto, der Parkplatz, das Parkhaus sind Einrichtungen einer vergangenen Zeit. (Lasten-) Räder und ökologische Lieferverkehre beanspruchen Platz; sie werden die Zentren verändern – autonomes Fahren und Drohnen erst recht. Mobilität in Bewegung – bleiben wir gespannt auf dieses neue Geschehen.

### Festwiese und Demo-Gelände

Kommunikation über Definitionen, über Haltungen, das geschieht in der Innenstadt. Sie ist Präsentations- und Demonstrationsort. Der Platz, die Kreuzung auch die große Wiese dient der gesellschaftlichen Kommunikation. Dafür müssen wir den Raum gestalten, Ereignisse ermöglichen. Wir müssen bereit sein, räumlich aber natürlich auch organisatorisch, das heißt auch ordnungspolitisch.

In gleicher Weise gilt das für Veranstaltungen. Wir sind darauf angewiesen, das besondere Ereignis, das große Fest in der Innenstadt stattfinden zu lassen. Dazu gehört ein Platz für das Riesenrad genauso wie die Unterflursteckdose für den Wahlkampfstand. Wir benötigen hierfür Konzeptplanungen, die die Gestaltung der Stadt und den Schutz von empfindlichem Grün in der Stadt berücksichtigen.

Mehr zum Thema ...

#### Innenstädte

Beate Hollbach-Grömig:  
Karstadt-Krise und Corona – Die letzten Sargnägel der Innenstädte?  
Interview, in: AKP 5/2020, Seite 18 f.,  
PDF auf [akp-redaktion.de](http://akp-redaktion.de):  
[gruenlink.de/26of](http://gruenlink.de/26of)



Foto: Peter Pryharski / Unsplash

### Mehr Kultur in die Eins-A-Lage

Das Theater, die Ausstellung, das Museum findet sich in der Regel im Zentrum. Ein Schatz, den es zu heben und zu pflegen gilt. Die Kultur gehört in die Eins-A-Lage. Sie muss sich auf die sich verändernden Bedingungen einstellen. Bleibt sie Sonntagsprogramm oder wird sie Begleitmusik einer anderen Arbeitswelt? Ist sie Bestandteil einer politischeren Stadtgesellschaft oder bleibt sie Museumskuss?

Die Türen müssen nicht nur diesen Wandlungen offen gegenüber sein, sondern auch im Realen. Die neue Innenstadt lebt nicht mehr nur von den Automatiktüren des Einzelhandels. Die veränderte Preissituation der Innenstadt-Immobilien muss auch den Zugang der freien Kultur zulassen, für Ausstellung, Verkauf, Veranstaltung oder Produktion – vom Atelier bis zur Kulturwirtschaft. Es gilt, die Innenstadt kulturell zurückzuerobern.

### Oberzentrum: mehr als Ordnungsamt und Bekleidung

Die Innenstadt dient auch der sozialen Interaktion. Die sozialen Einrichtungen, die Beratung aber auch die Teilhabe gehört in die Mitte der Stadt. Die Vielfalt der Gesellschaft muss sich in der Vielfalt der Angebote und Aufgaben ihrer Stadtzentren widerspiegeln. Die Innenstadt ist für alle da: jung wie alt, gut-situiert wie arm, hier gemeldet wie aus dem Umland.

Die Funktion des Oberzentrums bedeutet mehr, als die Menschen mit Anziesachen zu versorgen. Sie muss qualitätsvoller Aufenthaltsort sein. Mit schönen Plätzen und Straßen, mit noch schöneren Grünflächen und Bepflanzungen, ganz zu schweigen von den wunderschönen Parks und natürlich mit einer interessanten und vielfältigen Gastronomie. Dass die Innenstadt Wohnstandort ist, ist eigentlich nichts Neues und doch liegt hierin eine große Chance in

der Neubewertung von Flächen und Gebäuden. Jeder bewohnte Ort ist ein belebter Ort. Die Königsstraße, die Opernstraße, das sind Wohnadressen von besonderer Qualität – ziehen wir ein. Um diese vielen Chancen zu nutzen, benötigen wir neue Netzwerke. Wir benötigen die Koordination und Ansprache der Immobilieneigentümer\*innen. Die neue Art sich zu bewegen, bedarf der Konzepte im Personen- wie im Warenverkehr. Wir benötigen nachbarschaftliche Partnerschaften und wir benötigen ein gut und kompetent ausgestattetes Citymanagement. Wir benötigen planerisches Können und den Umsetzungswillen für gut gestaltete städtische Freiräume. Beinahe hätte uns der Einzelhandel die Innenstädte genommen. Wir nehmen sie uns zurück. Der Marktplatz ist einer unter vielen. Von Ödnis keine Spur!

> Christof Nolda (Grüne) ist Stadtbaurat in Kassel und leitet das Dezernat für Stadtentwicklung, Bauen und Umwelt.